

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 6

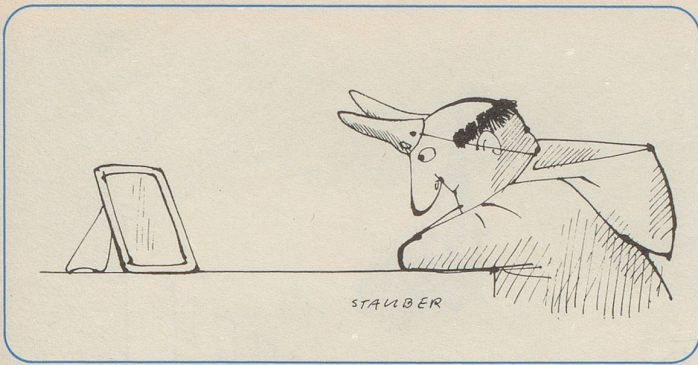
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es war einmal ...

Es war einmal – ein Instruktionsoffizier, ein strammer, zäher Mann. Er wollte und konnte nicht verstehen, dass die ihm unterstellten Unteroffiziere und Rekruten nicht ebenso zäh waren wie er. Um sie zu tüchtigen Vaterlandsverteidigern heranzubilden, verfiel er auf ausgefallene Strapazen und Gewaltmärsche. Wer schlappmachte, musste sich auf giftigen Spott gefasst machen.

Besonders hart sprang er mit zwei jungen Lehrern und einem Bankbeamten um. «Jetzt lueged emal die Schuelmeischer! – Möged er nümme? – Ihr Schneebrünzler! – Und was isch mit em Nötlizeller deet? Isch dir de Speuz uusgange?» So und ähnlich tönte es oft.

Diese Sonderbehandlung wurde aber allgemein, nicht nur von den Betroffenen, mit Unwillen quittiert. Man hoffte, es dem hohen Herrn einmal heimzahlen zu können. Aber einer der Rekruten empfahl, sich doch nicht aufzuregen. Er stamme nämlich aus dem gleichen Dorf, in dem der Major einmal Lehrer gewesen sei. Damals habe der Schulpflegerpräsident, ein Bankprokurist, einige Verfehlungen dieses Herrn aufgedeckt und für seine Nichtwiederwahl gesorgt. Daher eben die sonderbare Einstellung gegen die Lehrer und die Leute von der Bank.

Immerhin – für die Ausbildung von Wehrmännern reichten die Qualitäten aus. Und der physischen Konstitution hatte der Psychologieunterricht am Seminar gottlob nichts anhaben können.

*

Es war einmal – ein Schulpflegerpräsident in einem Bauerndorf. Ein Bauer vom alten Schrot und Korn, wie man etwa zu sagen pflegt. Er erschien eines Tages im Lehrerzimmer des Schulhauses und eröffnete den Lehrern, sie seien vom Erziehungsdepartement zu einem Kurs in die Hauptstadt aufgeboten. Es gehe um Sexualunterricht und solches Zeug. Den Bauern

käme die Sache gelegen, weil man für die Obsternte fast zu wenig Hände habe. Für die Gemeindekasse, welche die Kosten zu übernehmen habe, sei es allerdings ein schwerer Lupf.

Die Lehrerschaft tat wie geboten und lernte viel Neues, das sie weitergeben konnte. Am ersten Schultag nach dem Kurs erschien wieder der Schulpflegerpräsident und erklärte dem versammelten Lehrkörper ohne Umschweife: «Was ihr da am Kurs gehört habt, könnt ihr grad vergessen. Unsere Kinder haben das nicht nötig. Was sie wissen müssen, sehen sie bei der Kuh und beim Stier. Wichtiger ist, dass sie rechnen können.» Sprach's und verliess das verdutzte Kollegium. Eines war allerdings sicher: wenigstens die Lehrerschaft durfte als aufgeklärt gelten.

Adolf Heizmann



De Lehrer frooged a de Buebe: «Wenn ehr gad ee enzig Zöndhölzli hettid, ond ehr mössid de Ofe, dLampe ond em Vatter sLendauei aazönde, was wöörid ehr denn zeescht aazönde?» Do säät de Chläus: «S Zöndhölzli.»

Sebedoni

Aether-Blüten

Aus der Sendung «Guten Morgen» gepflückt: «Manchmal kommen wir uns vom Konsum verklärt vor – mit dem einzigen Unterschied, dass man dabei komfortabler lebt ...»

Ohohr

Das grosse Rennen

Was rennen die Leute denn so? Warum sucht alles verzweifelt nach einem Parkplatz? Was soll das Gedränge? Dabei hat es bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich genug Orientteppiche für alle, auch wenn es jetzt gerade 20 % auf alle Preise gibt.

Sprachmissbrauch

In der Meldung einer Presseagentur über einen Ueberfall, bei dem Gangster drei Kassierinnen eines Warenhauses niederschossen, heisst es: «Drei Kassiererinnen wurden von den Gangstern regelrecht hingerichtet.» Nun sind wir offenbar so weit, dass wir jeden gemeinen Mord als «regelrechte Hinrichtung» bezeichnen. Aus der Sprache der Terroristen, die ihre Morde als Hinrichtungen zu veredeln lieben, um ihnen den Schein der Rechtmässigkeit zu verleihen, übernimmt man diese Verdrehung für jeglichen Mord. Irgendein Journalist kann einen solchen Sprachmissbrauch in seine Meldung setzen, und die Zeitungen drucken ihn ab, ohne sich daran zu stossen. Auch wenn man es beim Redigieren eilig hat, dürfte man nicht über derartige sprachliche Missgriffe hinwegsehen. EN

Das Zitat

Die Bürokraten sind die Militaristen des Papierkriegs.

Cyril Northcote Parkinson

Konsequenztraining

Laut einem Bericht über das verflorsene «Jahr des Kindes» antwortete eine 14jährige Sabine auf die Frage, was 1979 hätte besser gemacht werden können: «Pommes frites!»

Boris

HOTEL
savoy
BERN, Neugasse 26
Ihr Ziel Bern? Dann geruhame Nacht im Savoy.
Stadtzentrum (1 Min. vom Bahnhof), vollständig renoviert, grosse Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Telefon, Radio. Übernachtung mit Frühstück zu vernünftigen Preisen.
Inhaber: R. Tanner
Telefon 031/22 44 05, Telex 32445

Zwei Bücher von Max Brod

Zwei bedeutende deutsche Verlage haben Bücher von Max Brod neu aufgelegt. Beim Insel-Verlag ist seine Selbstbiographie «Streitbares Leben» erschienen, die sich sehr vorteilhaft von etlichen Selbstbiographien der letzten Jahre unterscheidet. Ganz ohne Lokalpatriotismus und ohne die Erinnerung an unsere freundschaftlichen Beziehungen in Max Brods letzten Jahren kann ich sagen, dass ich das Buch mit grosser Spannung gelesen habe. Die deutsche Minorität zerfiel in zahlreiche Gruppen, zwischen denen es keine andere Verbindung gab als die Sprache. So hat mein Lebenskreis sich mit Brods Lebenskreis kaum berührt. Er und seine Freunde Franz Kafka und Professor Felix Weltsch waren vor allem den Geisteswissenschaften ergeben, während ich, ein nichtsnutziger Playboy, Tennis spielte, tanzte und so oft wie möglich ins Theater ging, vor allem zu Opern, eine Leidenschaft, die mir bei der Einführung der Opernsendungen des Zürcher Radios sehr von Nutzen war. Brod war ein ausserordentlich produktiver und erfolgreicher Autor, und sein grosses Verdienst war es, ändern zu helfen. So verschaffte er Franz Werfel den ersten Verleger, so hat er den mit sechzig Jahren noch international unbekanntem Komponisten Janaček sozusagen entdeckt, der heute mit mehreren Opern das Repertoire der Opernbühnen bereichert. Und es wäre vor allem ohne Max Brod sein grosser Freund Franz Kafka unbekannt geblieben. Sein Tagebuch ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Prager Deutschtums, obgleich er kein Assimilant geblieben ist, sondern sich zum Judentum gewandelt hat und ein eifriger Zionist war.

Die Geschichte des Prager Deutschtums ist, soviel ich weiss,

noch nicht geschrieben. Es war vom lebendigsten geistigen Leben erfüllt und hat der Weltliteratur viele bedeutende Männer geschenkt.

Beim Verlag S. Fischer ist Max Brods Roman «Reuben, Fürst der Juden» neu aufgelegt worden. Es war einst ein Bestseller und verdient, auch heute ein Bestseller zu sein. Aus sehr dürftigem Material hat Brod mit Wissen und Können und vor allem mit seiner hervorragenden Erzählergabe diesen Roman geschaffen, der in der Renaissance spielt und eine sehr merkwürdige Episode zum Leben erweckt.

N. O. Scarpi

Mit freundlichem Gruss

Wenn einer dir die Liebe kündigt und sich so an dir versündigt, dass es schwerfällt zu vergeben, dann benimm dich angemessen: Gut geschluckt heisst halb vergessen! Wer vergisst hat mehr vom Leben!

Mumenthaler

wenn's kratzt im Hals
sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien